

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Bierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Bierteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 3 " — "
Ganzjährig . 6 " — "
Einzeln Nummern
6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
einem halben Bogen
(Die Beilagen unge-
rechnet).

N 39.

Sonntag den 10. August.

1862.

Ueber Seidenzucht.

Die Seidenzucht kann von Jedermann ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes betrieben werden und erfordert nur unbedeutende Opfer von Zeit und Seldeinlagen, während ihr Betrieb so lohnend ist, daß sie überall die Quelle zum Nationalreichtum wird, wo man sie pflegt. Die Bedingungen zur Seidenzucht und Einführung derselben in einem Hause sind: Futter für die Raupen und Samen oder Eier (Graines). Wer auf dem Lande wohnt und Acker besitzt, thut wohl daran, Maulbeerbäume, Hecken und Sträucher selbst zu ziehen. Indessen ist der Seidenbau noch hinreichend lohnend, wenn man das Laub kauft, wozu überall Gelegenheit vorhanden und wozu man gezwungen ist, wenn man den Seidenbau in der Mitte einer großen Stadt betreibt. Im letzteren Falle muß das Zimmer, in dem die Zucht betrieben wird, der frischen Luft zugänglich sein.

Ein Loth Samen (Graines) gibt circa 20 bis 25000 Raupen und es ist zu empfehlen, nur mit 1 Loth den Anfang zu machen, da die daraus entstehenden Raupen schon einen bedeutend großen Flächenraum zur Pflege benötigen. Um diesen praktisch herzustellen, werden Rahmen übereinander gestellt. Diese Rahmen werden aus $\frac{3}{4}$ " starken und 2" breiten Latten in einer Länge von 4 bis 5 und in einer Breite von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß hergestellt und mit grober Leinwand oder mit Baumwollstoff bezogen. Die Raupen von 1 Loth

Samen erfordern circa 20 bis 25 solcher Rahmen. Den Samen muß man sich von einem Seidenzüchter beschaffen. Der Beginn des Seidenbaues fällt je nach der Temperatur in die letzten Tage des Mai oder Anfangs Juni und es ist zu beachten, daß die Raupen mit den Maulbeerblättern zu gleicher Zeit wachsen müssen, weil die jungen Raupen auch nur zarte junge Blätter zu ihrer Nahrung benötigen.

Die Eier, die an einem kühlen und luftigen Orte aufbewahrt sein müssen, werden zu dieser Zeit herausgeholt und mit einer Gänsefeder leicht umgerührt, dann aber einige Tage der frischen Luft ausgesetzt, wo sie ebenfalls und zwar täglich 2 bis 3 Mal umgerührt werden müssen. Hierauf kommen die Eier in den Brutkasten, der sich leicht aus Pappdeckel oder aus dünnem Holze herstellen läßt und eine Größe von 1 bis 2 Quad. Fuß mit 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß hohen Rändern hat. Zu diesem Kasten gehört ein Einsatzrahmen, welcher mit weißer Gaze bespannt ist und in den Kasten hineingestellt wird, jedoch so, daß die Gaze nur ganz leicht die nur 1 bis 2 Linien dick liegenden Eier berührt. Durch die Maschen der Gaze kriechen die Raupen, die man mittelst der Maulbeerblätter sammelt und auf die vorher beschriebenen Rahmen legt, wo sie Anfangs mit ganz zartem Laube versehen werden müssen.

Es ist zu beachten, daß die Temperatur des Zimmers, in dem die Eier stehen, durch 4 Tage

und Nächte 15 bis 16 Grad Wärme haben muß. Nach 2 Tagen erhöht man die Temperatur täglich um 1 Grad, bis der Thermometer 20 bis 22 Grad zeigt. Nach 10 bis 14 Tagen vom Tage des Einlegens in den Brutkasten sind schon die Raupen da. Jetzt muß man einen Wärmegrad von 18 bis 19 R. erhalten und darauf sehen, daß die Luft nicht zu trocken ist, was durch Aufhängen einiger nasser Tücher bewerkstelligt werden kann.

Die Fütterung muß täglich viermal geschehen und zwar mit ganzen und auch mit geschnittenen Maulbeerblättern. Es ist zu beachten, daß die Raupen je nach ihrer Altersklasse placirt werden müssen. Es kommen nämlich nicht alle Raupen an einem Tage aus den Eiern. Man muß daher die an einem Tage Ausgekommenen allein placiren und sich allenfalls mit Kreide auf dem Kasten den Tag bemerken, damit sie nicht mit den an anderen Tagen Erschienenen zusammenkommen. Diese Trennung ist bis zum Einspinnen nothwendig. Die Raupen sind viermal der Häutung unterworfen, wobei zu beachten, daß sobald die sehr leicht wahrnehmbaren Zeichen der Häutung eintreten, die Thierchen sich selbst überlassen werden müssen und mit Futter zu versehen sind. Nach überstandener Häutung sind sie sehr freßlustig und es muß deshalb vorher für frisches und gutes Futter gesorgt werden. Bezüglich des Futters im Allgemeinen ist noch

Gillier Genrebilder.

Nach der Natur skizirt von Cornelius Born.

III.

Einen bestimmten Ort als Aufenthalt zugewiesen zu haben, kann unangenehm, gleichwohl nach Umständen erträglich sein; - in diesem bestimmten Orte jedoch keine Wohnung aufstreiben zu können und in Folge dessen der willkürlichen Behandlung edler Menschenfreunde und unedler Gastwirthe anheimzufallen, ist geradezu unerträglich.

Jedem Fremden, der heute das freundliche, an der Eisenbahn gelegene Städtchen Gilli betritt, steht obige Situation unfehlbar bevor. Hast du unglücklicher Weise in deinen jüngeren Jahren die Unvorsichtigkeit begangen, dich ehelich zu binden und kannst du bereits mehrere Häupter deiner Lieben zählen, dann wappne dich mit dem ehernen Harnisch der Geduld und Langmuth. Reich oder arm, weß' Standes immer, gesund oder krank, - du mußt im Gasthause wohnen und essen, du darfst deine Kleidungsstücke und Bücher nicht auspacken, du mußt dich mit Beiseitesehung deiner gewohnten Bequemlichkeit über das Maß einschränken. In der süßen Erwartung, endlich doch einmal eine halbwegs annehmbare Privatwohnung auszukundschaften, fängst du dich in das Unvermeidliche, du suchst dich in der Stadt beliebt zu machen, du grüßest die Strassenjungen auf zehn Schritte weit, du saldirst die unverschämtesten Conti mit bereitwilligem Lächeln. Barst du früher

stolz, so bist du jetzt demüthig wie Siod, - war Härte deinem Gemüthe eigen, jetzt zerfließt dein Herz beim geringsten Anlasse, wie eine Portion Erdbeergefrorenes im Munde einer appetitreichen Ballettänzerin. "O wie glücklich, der auf eigenem Herd sein Mahl bereiten kann!" ruffst du wehmüthig deiner Gattin zu, wenn ihr des Abends durch die belebten Strassen wandelt, wo Inhaber geräumiger Wohnungen aus den mit Blumen und Gardinen geschmückten Fenstern gemüthlich plaudern und scherzend heraus schauen. Dein Herz schwillt bei diesem Anblicke im Busen, denn du hast die Aussicht in einen schmutzigen Hof und bist gezwungen, Studien über die Gemische Zusammensetzung des animalischen Düngers zu machen. Dir dünkt, als ob die Leute absichtlich lächeln und sich mit den Ellenbögen stoßen, wenn du vorbeigehst. Sie und da steht ein Hausherr vor seiner Thüre, das Urbild behäbiger Sorglosigkeit, dein Ideal. Da diese Herren mit dem Besitze einer ein- bis zweistöckigen Realität auch irgend ein industrielles Etablissement vereinigen, so wird in den Abendstunden bei einem Pfeifchen frische Luft geschöpft und Erholung von den Strapazen des Tages gesucht. Nicht selten pflegen sich dann gleichgesinnte Nachbarn in kleine Gruppen zu vereinigen und bei harmlosen Gesprächen ihre Weisheit auszutauschen.

Finden solche scheinbar gleichgiltige Zusammenkünfte der Eingebornen statt, dann erblassen die aus den nächstgelegenen Fenstern friedlich

herauschauender Miethparteien und eifige Gänsehaut überzieht ungeachtet der höchsten Thermometerstände ihren Körper. Sie können die Resultate dieser harmlosen Gespräche, welche mit den Tagesereignissen beginnend gewöhnlich auf praktische Landwirthschaft und Meteorologie übergehen und sich zum Schlusse regelmäßig auf das Gebiet der Finanzpolitik wenden. Man spricht sich mit bedenklichem Kopfschütteln über die Höhe der directen Steuern aus, unisono wird der jetzt so schwer belastete Hausbesitzer bemitleidet, diverse Zeitungsnachrichten über Zinssteigerungen in größeren Städten werden mit erhobener Stimme verkündet und unter allgemeinen Beifallsäußerungen vernommen.

Die Horcher an den Fenstern hören Stimmen aussprechen, bei deren exorbitanten Höhen ihnen das wenige Blut in den Adern zu Eis erstarrt, - um ihre Ruhe ist es bis zum Schluß des nächsten Quartales geschehen. Doch du wandelst ahnungslos an der Seite deiner Gattin weiter und murmelt leise vor dich hin: "O ihr vielgepriesenen Wiener Hausherrn, die ihr so manchem Feuilletonartikel, die ihr so vielen Wiener Poffen Stoff geliefert habt! was seid ihr jetzt, bei fünftausend leeren Wohnungen in Wien gegen einen Gillier Hausherrn! Euer Glanz ist verbunkelt! euer Herrlichkeit ist dahin!

Mehrere Wochen hast du in fruchtlosem Harren und stiller Verzweiflung zugebracht, bis eines Morgens ein Bekannter auf dich losstürzt,

zu beachten, daß die Behälter, in denen das Laub geholt, oder auch das Messer, womit es geschnitten wird, sehr rein gehalten werden muß, weil die Raupen keinen anderen Geruch vertragen, als den des Maulbeerblattes und auch nichts anderes fressen, als dieses.

Acht bis neun Tage nach der vierten Häutung werden die Raupen spinnreich und es müssen nun die Spinnhütten in Bereitschaft gesetzt werden. Diese sind aus trockenen Birkenreisern oder Repsstroh derart herzustellen, daß man laubenartig immer 2 Rahmen (diejenigen auf denen die Raupen gefüttert wurden) in einer Höhe von 5 bis 6 Zoll damit ausstattet. Eine gesunde Raupe spinnt ihren Cocon in drei bis vier Tagen. Der Wärmegrad muß während der Spinnzeit 15 bis 16 Grad sein. Finden sich fränke oder todte Raupen vor, so müssen diese entfernt werden. Etwa 8 bis 10 Tage Aufenthalt in den Spinnhütten genügt, um die Coconernte zu halten. Diejenigen Cocons, welche man zur Erzeugung der Graines wählt, wozu nur schöne, volle zu empfehlen, überläßt man dem Laufe der Natur. Es wird die Hülse des Schmetterlings (Nachtfalters) durchbrochen, welcher sich paart und Eier legt, die behufs weiterer Zucht gesammelt werden. Alle übrigen müssen getödtet werden und zwar durch Wasserdämpfe derart, daß man die Cocons in ein Sieb legt und dieses über heißes, dem Siedegrade nahes Wasser stellt. Das Ganze wird mit einer wollenen Decke zugedeckt. Hierauf werden die Cocons auf Tücher ausgebreitet und der frischen Luft ausgesetzt.

Da das Abspinnen größere Aufmerksamkeit erfordert, thut man wohl daran, die Cocons zu verkaufen; man bekommt ohnehin eben so viel dafür, als wenn man die Mühe des Abspinnens selbst gehabt hätte.

Die Seidenzucht in der eben geschilderten Weise betrieben, muß bei vier Loth Samen nach Abzug der Unkosten für Anschaffung der Geräthschaften, für Graines (das Loth zu 5 fl. gerech-

net) und für Maulbeerblätter einen jährlichen Reingewinn von 600 fl. erzielen.

Prof. Emil Charlier.

R. E. - Trifail, 7. August. In kurzer Zeit wurde die Paul v. Puzer'sche Eisenhütte in Store unter der energischen und umsichtigen Leitung des Herrn Directors Karl August Frey und seiner Herren Assistenten vergrößert und um einen Dampfhammer von 200 Centner Gewicht mit 7 Schuh Hubhöhe und den entsprechenden Schweißofen zur Erzeugung von Panzerplatten vermehrt. Seit einigen Wochen werden Panzerplatten erzeugt; wenn man aber die Arbeit mit ansieht, mit welcher Leichtigkeit die Riesenplatten - 7 Schuh lang, 2 1/2 Schuh breit, 4 1/2 Zoll dick und 27 Ctr. schwer - unter dem Riesenhammer von zwei französischen und einigen heimischen Arbeitern geschmiedet werden, so möchte man glauben, die Fabrication bestehe schon seit Jahren, so lautlos und ineinandergreifend geht die Arbeit vor sich.

Vom 28. Juli bis 5. August wurden nun von der Marine-Artillerie unter der Leitung des Herrn Fregatten-Capitäns v. Oberle, Herrn Marine-Artillerie-Lieutenants Neurer und Herrn Marine-Ingenieurs Bons, Schießproben commissionell abgeführt und zwar aus einer gußeisernen 50 Centner schweren Kanone mit 45—50 Pf. schweren hohlen Spitzkugeln und 3 Pf. 28 L. Pulver. Die Höhlung wurde mit Sand ausgefüllt. Geschossen wurde auf eine Distanz von 200 Rftrn. und da man den Platten mit 40 Kugeln noch keinen Schaden machen konnte, wurden die letzten acht Geschosse auf 100 Klafter gemacht, aber auch diese blieben ohne Wirkung.

In der zweiten Platte von oben - es sind deren vier horizontal übereinander als Zielscheibe aufgestellt - haben allein 19 Kugeln eingeschlagen, darunter zehn dicht in die Mitte der Platte, ohne derselben - außer einigen nicht tiefgehenden Rissen - zu schaden, während bei den Schießproben in

Böla die beste französische Platte nur 12 Schüsse ausgehalten hat und manche schon nach wenigen Schüssen in Trümmer ging. - Daß die Festigkeit und Elasticität dieser Platten nicht allein der vorzüglichen Qualität des steirischen Eisens, sondern wohl auch hauptsächlich der guten Bearbeitung desselben zuzuschreiben ist, dürfte kaum in Abrede gestellt werden und es ist zu diesem Triumph der heimatischen Eisenindustrie nicht allein dem Hüttenwerke zu gratuliren, sondern auch für jeden Patrioten überhaupt erfreulich, die Unabhängigkeit vom Auslande, in einem so wichtigen Fabricationszweige wahrzunehmen.

-t- Spielfeld, 8. August. In der vergangenen Woche traf der Schneidergeselle J. W. unweit Pöbniß mit einer sicheren Magdalena W. aus Gotschee zusammen, die angeblich zu ihren Verwandten nach Oesterreich reiste. Obwohl weder sie, noch ihre Reisetoylette einem unbefangenen Auge reizend erscheinen konnte, entbrannte nichts destoweniger das Herz des reisenden Schneiders in Liebe zu dieser Magdalena. Seine Leidenschaft bethätigte sich vor Allem dadurch, daß er sie in das nächste Gasthaus führte, wo er ihr in bedeutenden Quantitäten heurigen Nebenfaß reichen ließ. Die hiedurch hervorgebrachte gehobene Stimmung brachte die Herzen näher und die fahrende Magdalena zu dem Entschlusse, ihren Verehrer auf dessen Wanderschaft zu begleiten. Sie setzten durch mehrere Tage ihre Reise über Spielfeld, Gnas und Kirchbach fort und übernachteten vom letzten Dienstag auf den Mittwoch unweit des letzten Ortes in einem Bauernhause. Am Morgen beim Erwachen entdeckte J. W. zu seinem nicht geringen Leidwesen, daß ihn seine Flamme verlassen und sich zugleich das nöthige Reisegeld mitgenommen habe. Er hatte ihr nämlich seine in einem Felleisen verwahrten Ersparnisse, im Betrage von etwa 150 fl. welche in Thalern, Zwanzigern und Silbersechserln bestanden, arglosen Sinnes gezeigt und diese Münzsammlung hat

die an einen abgelegenen Ort führt und dir unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mittheilt, er habe heimlich in Erfahrung gebracht, daß in einem gewissen Hause - wegen plötzlicher Uebersiedlung der Wohnpartei - eine hübsche Wohnung binnen Kurzem zu beziehen sein werde. Nachdem du den Glücksboten mit Liebkosungen aller Art überhäuft und ihm die heiligsten Versprechungen von Wiedervergeltung an den Hals geworfen hast, eilst du besügelten Schrittes nach dem Orte, wo deiner Erlösung harret. Der bezeichnete Realitätenbesitzer lehnt in Semdärmeln, seine Cigarre rauchend, gemüthlich an dem halb-offenen Hausthore, seine übereinandergekreuzten Arme ruhen auf dem ganz neuen Schurzelle von der anstrengenden Arbeit aus, welche der rührige Geschäftsmann jedenfalls vor Sonnenaufgang begonnen haben muß, da es jetzt eben neun Uhr schlägt. Wie du den Mann, in dessen Händen dein Schicksal liegt, von Weiten erblickst, beginnt dein Muth zu sinken. Ob er wohl in guter Stimmung ist? - oder solltest du lieber den Nachmittag abwarten und im Caséhaufe den günstigen Moment zu erhaschen suchen, wenn der Ehrenwerthe beim Billardspiel zufällig vier Regel und Carambole auf einen Stoß, oder später bei der fixen Tarrotpartie einen Ultimo gemacht hat? - Für einen Augenblick unterbrichst du deine Schritte, doch bald eilst du wieder weiter, es könnte dir doch jemand zuvorkommen. Jetzt stehst du vor dem zweistöckigen Hausbesitzer.

„Ich habe die Ehre einen recht freundlichen guten Morgen zu wünschen, Herr von A.“ bemüht du dich auf die lebenswürdigste Weise, doch nicht ohne Bangen hervorzubringen und begleitest diese Ansprache mit der geziemenden ehrfurchtsvollen Verbeugung.

„Guten Morgen!“ erwidert der Inhaber

zweier Häuser und eines Weingartens - sein elegantes Hauskätzchen lüftend.

Aufgemuntert durch diesen über alle Erwartung günstigen Empfang wagst du dein Ansuchen zu stellen.

„Ich habe erfahren, Herr von A., daß in diesem Hause in kurzer Zeit eine Wohnung von drei Zimmern leer werden soll und da ich“ -

„Merkwürdig!“ unterbricht dich der Gute - „wirklich merkwürdig, wie gleich Alles in so einem kleinen Nest bekannt wird! - jetzt waren schon fünf Parteien bei mir, um mich mit ihren lästigen Nachfragen wegen der Wohnung zu maltraitiren und ich weiß selbst noch nicht bestimmt, ob und wann sie leer wird.“ Während diesen Worten ist er bemüht, der erlöschenden Virginia-

cigarre Rauch zu entlocken und da diese Versuche schlechterdings unmöglich werden, weil der dünne Glimmstengel an mehreren Stellen lädirt ist, so steigen unheilvolle Wolken an seiner Stirne empor. Du zitterst, denn du bist zufällig kein Raucher und kannst mit keiner besseren Cigarre aufwarten. - „Sind sie verheirathet?“ - „Ja, ich bin so frei.“ - „Hm! - wie lange?“ - „Vier Jahre mit Erlaubniß.“ - „Hm! Hm! - auch Kinder?“ - „Zu dienen.“ - „Fatal! - wie viele?“ - „Um Entschuldigung - bloß zwei, ein Knabe und ein Mädchen.“ - „Sehr fatal! - bin kein Freund von Kindergeschrei, - wird auch zu Hause gekocht?“ - „Wäre mir sehr angenehm, wenn es gestattet würde.“ - „Also auch kochen!“ -

Im Verlaufe dieses inquisitorischen Verhöres hatten die behaarten, eines ursus speleus nicht unwürdigen Hände des Besitzers zweier Häuser und eines Weingartens die widerspenstige Cigarre an beiden Enden erfaßt, dieselbe durch die Lippen gezogen und die also beschnittenen Stellen sorgfältig mit Papier überzogen, so daß das Rauchen

unbeanstandet fortgesetzt werden kann. Du athmest ungeachtet der vielen erschwerenden Umstände etwas leichter und wagst die Frage: „Wäre es vielleicht möglich die Wohnung in Augenschein nehmen zu können?“ - „Das ist überflüssig, sie besteht, wie sie wissen, aus drei Zimmern, zwei auf die Gasse, eines in den Hof, Küche, Keller und was sonst noch dazugehört.“ - „Und der Preis, wenn man fragen darf?“ - „Vor der Hand zweihundert fünfzig Gulden.“ -

Du könntest mit Wonne zusehen, wenn der steinerne Hausbesitzer „nach der Hand“ beim Schopf gepackt und in einen Kessel siedenden Oels getaucht würde; allein du hast die Kunst der Selbstbeherrschung zur Genüge erlernt und Falten honigsüßen Lächelns umträuseln deine Lippen. „Zweihundert fünfzig?“ flötest du langgedehnt „und könnte ich mit Sicherheit hoffen“ -

„Bestimmt kann ich noch nichts versprechen, - kommen sie in acht Tagen.“

Du bist entlassen.

Auch mir war es nicht besser ergangen, beinahe vierzehn Tage hindurch mußte ich Karl's Gastfreundschaft in Anspruch nehmen, wodurch Letzterer gezwungen ward, seine langen Gliedmassen einem kurzen Sopha zu accommodiren. Zu meinem Glück hatte ich die Worte des Apostels „wer ledig bleibt thut besser“ wohl beherzigt, welcher Umstand es den unermüdblichen Forschungen Carl's ermöglichte, ein Zimmer mit separatem Eingang auszumitteln, das mir als „solidem ledigen Herrn“ gegen mäßige Anforderungen in Auftermiethe überlassen wurde. Diese mäßigen Anforderungen beschränkten sich darauf, daß die Körperlänge des betreffenden Bewohners die Höhe von vier Fuß nicht überschreite und daß derselbe keine überschweblichen Begriffe von Luxus und Keillichkeit hege. Doch Noth kennt kein Gebot und

sich diese unbusfertige Magalena mitgenommen, weil sie wahrscheinlich der Wanderschaft müde und entschlossen war, sich für ihre Pinguette zu entschädigen. Der treulos verlassene Schneidergeselle verfolgte unverzüglich die Gaunerin und da er unter Wegs erfuhr, daß sie den Weg nach Marburg eingeschlagen haben dürfte, fuhr er Mittwoch mit dem Abendtrain von hier nach Marburg, wo er sie wie verlaudet sammt dem Gelde in dem Momente traf, als sie am Bahnhofe bereits die Fahrkarte gelöst hatte, um in ihre Heimat abzufahren. Diese wird sie nicht so bald sehen, denn sie wurde dem Gerichte übergeben.

J. Zwettendorf, 8. August. Kürzlich hat hier eine wüthende Rabe zwei Kühe und deren Hirten gebissen. Die Rabe wurde erschossen, die gebissenen Thiere und der Hirt unter ärztliche Beobachtung gestellt.

Marburg, 10. August.

Es ist den reformfreundlichen Bemühungen unseres Stadtrathes ebenso wie dem opferbereiten Gemeinfinn der Bürger zu danken, daß sich Marburg je weiter desto mehr aus den Ueberkommnissen jener indolenten Zeit herauschält, die alles Alte für vortrefflich und keiner Verbesserungen bedürftig, sowie alle Neuerungen für sehr bedenklich hielt und deshalb Alles gehen ließ wie es eben ging. Schon vor drei Wochen wurde die kleine „Seufzbrücke“ gegenüber der Postgasse abgetragen und mit dem Bau jener unterirdischen gewölbten Gänge begonnen, die bestimmt sind, die Draustadt von dem Beinamen: „die Schmutzige“ zu befreien. Die „geköpften“ Pflastersteine sind auf mehreren Stellen aufgehäuft und harren der Beendigung des Canalbau's, um dann Jedermann in Marburg das Pflastertreten angenehm zu machen. Auch haben mehrere Bürger in jüngster Zeit bei ihren Häusern ein Trottoir herstellen

lassen, welches praktischer und luxuriöser nicht gedacht werden kann. Je bequemer das Promenieren auf den breiten Stainer Platten ist, desto entschiedener macht sich der Wunsch geltend, daß der Genuß dieser Bequemlichkeit nicht durch Geröll- und Sandflächen bei solchen Häusern unterbrochen werde, die schon durch ihr gefälliges Aeußere auf die Wohlhabenheit ihrer Besitzer schließen lassen. Wir denken dabei namentlich an mehrere neue Häuser in der Grazer Vorstadt. Außerdem sind auf Veranlassung des Gemeinderathes seit zwei Tagen auf schwarzen Blechtafeln mit weißer Schrift die Namen der Plätze und Gassen Marburgs zur Orientirung für den Fremden ersichtlich gemacht, was gleichfalls eine dankenswerthe Neuerung genannt werden muß. Möchte auch die sich nach und nach entpuppende Vorstadt „Plankensurt“ Schönheitsrückichten entschiedener als bisher walten und den Wahlspruch: „Nieder mit den Planken!“ gelten lassen. Wie nett müßten sich in dem neuerstehenden Stadttheile Strauchhecken oder Latten, um die sich Wildreben ranken, als Garteneinfassungen ausnehmen!

Im Nachtrage zu dem Berichte über das Jahresfest der hiesigen Citavnica in Nr. 38 unseres Blattes sei erwähnt, daß Herr Dr. Loman nach seiner Rede, in welcher er den kriegsrischen Vorschlag machte, daß die Slovenen sich eher unter den Trümmern von Marburg begraben lassen sollen, bevor sie zugeben, daß diese Stadt eine deutsche sei, - von der begeisterten Zuhörerschaft vom Orchesterpodium weggetragen wurde. - Um der altslavischen Tugend der Gastfreundschaft genügende Rechnung zu tragen, sollen an etwa sechzig patriotische Landmädchen, die gekommen waren, um der Beseda anzuwohnen, eben so viele Schalen Café vor Beginn derselben verabreicht worden sein.

Heute am 10. August werden in unserer Stadt, welche bereits über 100 Protestanten zählt, die evangelischen Glaubensgenossen von Pettau, Warasdin und Marburg eine Verathung

abhalten, bei welcher die definitive Constituirung einer selbstständigen evangelischen Gemeinde mit dem Sitze des Pfarramts in Marburg, die Wahl des Presbyteriums (Kirchenrathes) und des Pfarrers vorgenommen werden soll.

Die diesjährigen Programme des Grazer und Eillier Gymnasiums bringen zwei tüchtige wissenschaftliche Monographien. Herr Gustav Lindner, Professor des Eillier Gymnasiums, veröffentlicht eine philosophische Abhandlung über die psychologischen Bedingungen und Schwierigkeiten der Wahrheit in eben so klarer als gründlicher Weise, während das Programm des Grazer Gymnasiums eine auf gediegener Quellenforschung beruhende historische Studie über die „böhmischen Söldner im östlichen Oberungarn“ aus der geistvollen Feder des Prof. Dr. F. K. Krones und einige gelehrte „Bemerkungen zu Sophokles' Aias“ von Prof. Georg Kaas enthält. In dem kürzlich beendeten Schuljahre waren am Grazer Gymnasium 681 Schüler inscribirt, wovon 11 Slovenen, 2 Cechen, 4 Croaten, 1 Serbe, 2 Magyaren, 2 Italiener und alle übrigen Deutsche waren.

Im Hause des hiesigen Schustermeisters W. W. in welchem der dem Grundbesitzer Neuwirth zu Laßach entwendete Ziegenbock durch den Stadtwachtmeister Dant aufgefunden wurde, hat dieser in den letzten Tagen auch eine dem Grundbesitzer Georg Stern schon zu Ostern d. J. entwendete Ziege aufgefunden.

Der Knecht K. welcher verdächtigt wird, dem Herrn Fabrikbesitzer Benedikt Vivat 100 fl. gestohlen zu haben, wurde bereits durch die k. k. Gensd'armerie zu Stande gebracht.

Zur Tagesgeschichte.

Kallab scheint es auf einen Selbstmord abgesehen zu haben, denn vergangene Woche wurde in dessen Kleidern eine bedeutende Quantität Arsenik vorgefunden. Das vorgefundene Gift wurde durch den Gerichtsarzt analysirt und als Arsenik erkannt. Ueber Befragen, woher Kallab dieses Gift genommen habe, gab er verschiedene Aufschlüsse; so behauptete er, selbes von einem ausgetretenen Inquifiten erhalten, aber nicht gekannt zu haben, dann aber wieder wollte er es während eines Spazierganges im Hofraume gefunden haben. Seit dieser Wahrnehmung wird Kallab unter strenger Aufsicht gehalten.

hatte ich in der Welt schon so vieles lernen müssen, so lernte ich in Cilli auch das „Ducken.“

Die ersten weiblichen Personen, mit denen ich in nähere Berührung kam, waren meine Zimmerfrau und Aufwärterin, beide im canonischen Alter. Zu nicht minder ungünstigen Resultaten führte die Recognoscirung der Nachbarschaft. Meinen zwei Fenstern gegenüber stand ein einstöckiges Haus, welches ich für unbewohnt hätte halten müssen, wenn mich nicht Töne, die von den ärgsten Mißhandlungen eines verstimmtten Pianos herrührten, des Gegentheils überzeugt hätten. Nach der Wahl der Tonstücke zu urtheilen, mußte mein vis-à-vis entweder eine emigrirte Lazzaronifamilie, oder bis zum Wahnsinn gesteigerte Enthusiasten für moderne italienische Musik sein. Da nun mein deutschmusikalisches Ohr mit den Motiven der beliebtesten Kunstproducte dieser Geschmacksrichtung während meines Aufenthaltes in kunstsinigen Hauptstädten durch reproducirende Drehorgeln und lamentirende Flügelhornsolos militärischer Musikbanden hinreichend torquirt worden war, so trug diese Entdeckung wenig zur Erhöhung meiner häuslichen Genuße bei. Rechts neben diesem Hause machte sich ein ebenfalls einstöckiges Gebäude durch seine antike Façon bemerkbar, in dessen mir zunächstliegendem Fenster ein ältlicher Herr meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Er gehörte offenbar zu jenen biederen Militärpersonen, denen durch Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand Gelegenheit geboten ist, über ihre, während eines langjährigen Friedens gesammelten Erfahrungen mit Muße nachdenken zu können. Bei dieser geistigen Beschäftigung pflegte er aus dem Fenster schauend aus einer langen Pfeife zu rauchen und schonungslos auf die Köpfe der Vorübergehenden zu spucken; übrigens war seine Haltung nicht ohne Würde und er konnte sich noch

immer schmeicheln, eine anständige Partie zu machen.

Das, links vom italienischen Opernhause durch ein schmales Gäßchen getrennte Gebäude bewohnte eine mittelalterliche Dame, deren in Folge eines längeren vestalischen Zustandes vergilbten Gesichtszüge den Ausdruck tiefster Schwermuth an sich trugen. Ob hoffnungslos, oder wohl gar verschmähte Liebe, ob ein anderes inneres Leiden Ursache davon war, konnte ich nicht ergründen, - soviel war jedoch gewiß, daß sie ein von Liebe überströmendes Herz besaß und daß die häufigen Ergüsse dieses Göttergöfuhles in Ermanglung eines würdigeren Gegenstandes ein alter zottiger Pintsch auf sich nehmen mußte. Den größten Theil des Tages brachte sie als Pendant des rauchenden Philosophen in schwärmerischer Stellung am Fenster zu, vertieft in die Lectüre starkgebrauchter Romane, welche ein dienstbares Mädchen hausenweise aus der Leihbibliothek herbeischaffen mußte. Daneben am weichen Fensterpolster hockte der farnfarbige Pintsch mit ernster Miene, weniger der zartfühlenden Herrin als auf das lustige Spiel seiner Genossen auf der Straße achtend, denen es vergönnt war, sich ungeachtet der unbequemen Maulkörbe ihrer Freiheit zu freuen.....

Schnurren-, Drollerien-, und Curiositäten-Cabinet.

Zweite Portion.

1.

Idyllischromantischlegisches Lyragelüster des landesbefugten Poeten August Strudelsteig, benamset

Tragische Studio-Idylle.

Da steh' ich auf rauhen Höhen,
Blick' abwärts ins felsige Thal,

Und lausche vergnüglich der Vögel
Kings schmetterndem Morgenrathall.

Hab heut' mir die Stiefel zerissen
Auf spitzen Backen gar früh,
Und bin sie dem Schuster noch schuldig,
Und dennoch so selig, wie nie!

Das Herz strömt vor Jubel mir über,
Der Magen ist leider noch leer,
Der Wirth aber unten im Thale,
Der Schmutzian borgt nimmermehr!

Von lieblich gewürzigen Däften
Sind Fluren und Gegend erfüllt,
Doch hat der Parfum in den Lüften
Noch nie Appetite gestillt.

Begeistert der Freund der Prospective
An Rundsichten hier sich ergötzt,
Und ich - o Barbar! - hab' Rospini
Und Plöhl im Leihamt verpöht!

Das offene Buch der natura
Behaglich studir' ich's allhier,
Und schleudre verdiebtlich die alten
Vergilbten Pandecten von mir.

Wie ragt majestätisch ins Blaue
Die Lanne, des Urwaldes Stolz!
Fünf Gulden gilt je hund am Lande schon
Die Klaster vom schlechtesten Holz.

Wie schad' um die alte Romantik
Der Räuber in Schluchten und Wäldern!
Jetzt zieh'n sie auf Börsen und Märkte
Mit Actien, Kornfrucht und Geldern.

Das Wildschützenthum, das verweg'ne
Scheint auch schon im Sterben zu sein,
Jetzt schießen ganz andere Herren
In Städten die Böcke allein.

Hui, schnell da ein Häselein aus Büschen!
Viel Klaffer sind endlich sein Tod -
Der Fuchs ohne Moos aber verspüret
Bewünschte Kreuzschorschwerenoth!

Lh. Koch.

* Bei der gegenwärtigen Jacobi-Ausziehzeit in Wien sind etwa 4500 Wohnungen leer geblieben. Es entfällt beinahe auf jedes zweite Haus eine nicht vermietete Wohnung.

* (Menschenhandel in Klausenburg.) Wie das Blatt „Korant“ meldet, trug eine arme dienende Frau vor Kurzem ihr kleines Kind zu Markte und es stellte sich auch bald in Person eines Comödianten, der während des Marktes dort seine Holzstube aufgeschlagen hatte, ein Käufer ein. Die Frau verlangte 300 fl. für das Kind, der Comödiant wollte nur 100 geben; während jedoch die Unterhandlungen im Gang waren, bekam die Polizei von dem Handel Wind und die gefühllose Mutter wurde der Behörde übergeben.

* Ueber eine der bemerkenswertheften Curiositäten auf der Londoner Ausstellung lesen wir Folgendes: „Ich nenne nur eine kleine Pistole, die nicht zweimal so groß ist, als dieser Gedankenstrich —. Ihr Lauf ist nicht zweimal so dick. Doch ist es eine vollkommene Pistole, die mit einem feinen Pulverkörnchen regelmäßig abgeschossen werden kann. Es ist wohl in mikroskopischer Arbeit noch nichts geleistet worden, was sich mit dieser Pistole vergleichen ließe. Was ihren utilitarischen Werth betrifft, wüßte ich freilich keinen anderen anzugeben, als höchstens die Jagd auf gewisse un-nennbare Thiere.“

* (Ketter und nicht Räuber.) Vom großen Winterberg in der sächsischen Schweiz ritt ein junges Paar hoch zu Ross nach dem Breibischthor, der Herr eine Cigarre rauchend voraus. Plötzlich stürzte sich ein Fußgänger auf die Dame, warf sie selber vom Pferd und sich über sie. Die Dame schrie zum Lode erschreckt: „Räuber! Mörder!“ und wehrte sich nach Kräften. Als endlich der Herr Gemahl herbeigaloppirt kam, erhob sich der Fremde und sagte ruhig: „So, nun ist's geschehen; Sie sind gerettet.“ — So war's auch; denn nun zeigte sich's, daß ein Bündelchen, welches der Gemahl weggeworfen, die leichten Kleider der Dame in

Flammen gesetzt hatte, ohne daß es die Trägerin gemerkt. Ein toller großes Loch war durch alle Ober- und Unterkleider gebrannt.

Erweiterndes.

* Ein rheinisches Blatt enthält folgende Anzeige: Für 6 Stück Rindvieh wird in einer der hiesigen Vorstädte ein Stall nebst Zimmer und Küche auf kommende Lichtmess zu beziehen gesucht.

* Ein berühmter Arzt berechnet sein Honorar gewöhnlich nach den Vermögensumständen seiner Patienten und nach der Gefährlichkeit der Krankheit. Als er von einem mäßig wohlhabenden Manne, den er an einer Pneumonie behandelt hatte, 8 Friedrichsd'or erhielt, sagte er: Sie behalten bei mir gerade ein hitziges Nervenfieber zu Gute und können sich vorkommenden Falls an mich wenden.

* (Wie list ein Diner zahl!) List wurde kürzlich vom Marquis Lavalette, der ihn von Paris her kennt, zu einem Diner geladen. Nach aufgehobener Tafel ergingen sich beide in einem Zimmer, wo ein Flügel stand. Plötzlich öffneten sich zwei Thüren, eine glänzende Gesellschaft von etwa dreihundert Personen sah da und List mußte sich nach langem Widerstreben dem Bitten des Gesandten fügen und spielen. Nach wenigen Minuten aber verstummte das Spiel, er stand auf, verneigte sich gegen die Damen und sagte zum Marquis: „Das Diner ist bezahlt“, worauf er sich eilends entfernte.

Geschäftsberichte.

Wien, 9. August. (Nemtl. Depesche d. Fruchtbörse.) Weizen, Banater loco Raab von 4 fl. 67 kr. 84 Pfd., bis 5 fl. 10 kr. 84 1/2 — 85 1/2 Pfd. ungar. loco Raab 4 fl. 94 kr. 86 — 87 Pfd. neue Waare, ungar. loco Pest 5 fl. 15 kr. 88 Pf.,

neue Waare. Kohlraps loco Pest, pr. Kübel 16 fl. 37 1/2 kr. Kohlraps loco Raab pr. Kübel 16 fl. 62 1/2 kr. Korn ungar. loco Raab 3 fl. 45 kr. 76 Pf. neue Waare. Umsatz in Weizen 25000 Mehen.

Marburg, 9. August. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 5.30, Korn fl. 3.90, Gerste fl. —, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 4.85, Heiden fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.60 pr. Mehen; Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schweinefleisch jung 32 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.16, detto weich fl. 4.— pr. Kaster; Holzkohlen hart 60 kr., detto weich 48 kr. pr. Mehen; Heu fl. 2.—, Stroh, Lagerfl. 1.40, detto Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Wetzlar, 8. August. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 5.10, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.10, Hafer fl. 2.30, Kukuruz fl. —, Heiden fl. —, Erdäpfel fl. —, pr. Mehen; Rindfleisch 24 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schweinefleisch jung 28 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 9.50, detto weich fl. 6.80 pr. Kaster; Holzkohlen hart 60 kr., detto weich 50 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.30, Stroh, Lagerfl. 1.15, detto Streu. fl. 1.5 pr. Centner.

Verstorbene in Marburg.

Vom 1. bis 8. August.

Johann Biedner, Schneider, 28 J. alt, an Fehrfieber.
Katharina Kerba, Inwohnerin, 40 J. alt, an Rippenfellentzündung.
Franz Pohnigg, Schneidermeistersohn, 4 Monate alt, an Fraisen.
Michael Berlich, Gemeiner des 47. L. Inf. Regts. 28 J. alt, an Gehirnähmung.
Mathias Lepenit, Winzer, 75 J. alt, am inneren Brand.
Dem Herrn Karl Preßlich Locomotivführer sein Kind Anna, 1 Jahr alt, an Durchfall.

R. SEIFERT, (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche Malz-Extrakte, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr. ein großes (10 Tage) 1 fl. 6. W.

Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)

Diese wirklichen Malz-Extrakte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlensäure, nach Ordination des Herrn Med. Dr. R. Seifert bereitet, von den Herren k. k. Professoren Dr. H. Saller und W. Alexinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, des Magens, bei Skrophulose und Englischer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Reconvalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Niederlage: Marburg bei A. Kolletnig.

Versendungen, gegen Einsendung des Betrages werden prompt besorgt.

(85)

Sünnigster Dank!

Die Tochter des Gefertigten litt viele Monate an einer unheilbaren Sicht, bis sie — 13 Jahre alt — am 31. Juli 1862 ihrem schmerzlichen Leiden erlag. Durch die ganze Zeit wurde sie vom hiesigen ausgezeichneten Arzte Herrn Ferdinand Büttner mit der zartesten Sorgfalt behandelt und als ich schließlich um das Honorar fragte, mir in edler Humanität erwidert: „Keines.“

Gottes Lohn und der Wittwe Dank diesem edlen Menschenfreunde.

Schubach, Schustermeister.

Marburg im August 1862.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der gemischten Waaren-Handlung des U. Weiglhofer in St. Ulrich bei Sibiswald.

(184)

Die hohen Orts concessionirte

Privat-Lehranstalt

des Gefertigten befindet sich in der Windischgasse Nro. 156.

Ant. Aufrecht.

188)

Best-Schieben

im Gasthausgarten „zum Theater“ in Marburg,

welches am 9. d. M. Nachmittags 4 Uhr beginnt.

Der Schüß kostet 10 kr. und sind 3 Schieße.

1. Best: Eine goldene Ankeruhr mit goldener Kette von Nr. 3 Gold, dazu kommt ein gebratener Indian mit zwei Salat.
2. Best: Sechs Stück vollgewichtige Ducaten mit einer gebratenen Gans und zwei Salat.
3. Best: Acht Stück Silberthaler mit einer gebratenen Ente und Salat.
4. Best: Vier Stück Silberthaler mit einem gebratenen Hendl und Salat.
5. Best: Zwei Stück Silberthaler und ein Guldenstück.
6. Best: Zwei Stück Silberthaler.

Seine ergebenste Einladung macht

Alexander Biedoris, Gastwirth.

137)

3. 8680.

Edict.

(135)

Verkauf von Verlasses-Fahrnissen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg als Abhandlungsinstanz wird bekannt gemacht, daß am 25. August 1862 Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr angefangen in der Magdalenavorstadt Nr. 13 die öffentliche Versteigerung der zum Verlasse des Herrn Georg Reich gehörigen Fahrnisse, bestehend aus Wäsche, Kleider, Haus-, Zimmer- und Kücheneinrichtungstücke, dann Bindergeräthe und Werkzeug gegen Barzahlung stattfinden werde.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 22. Juli 1862.

Fahr-Karten

zu dem am 15. August d. J. um 3 Uhr 1 Min. früh von Marburg nach Triest abgehenden

Lustzuge

wollen gefälligst im Bureau des Stationschefs am hiesigen Bahnhofe bestellt werden.

Preis pr. Person, hin und zurück:

II. Classe 15 fl. — III. Classe 10 fl.

Marburg den 10. August.

(140)